



Risikoadaptierte Darmkrebsvorsorge

Bayerisches Versorgungsprojekt FARKOR auf der Zielgeraden

Das FARKOR-Projekt soll für Menschen mit familiär erhöhtem Darmkrebsrisiko einen gesetzlichen Anspruch auf eine zeitlich vorgezogene Früherkennung erwirken. Dr. Berndt Birkner, Mitinitiator des Projekts, appelliert an niedergelassene Ärzte, sich auch jetzt noch einzuschreiben.

„Menschen mit familiär erhöhtem Darmkrebsrisiko erkranken häufiger und deutlich früher an Darmkrebs als der Bevölkerungsdurchschnitt“, sagt Dr.

„Eine genuin hausärztliche Aufgabe!“

Dr. Nicola Fritz ist Hausärztin in München und FARKOR-Projektteilnehmerin

MMW: Frau Dr. Fritz, was war für Sie die Motivation, an FARKOR teilzunehmen?

Fritz: Die Familienanamnese liegt mir schon länger am Herzen. Ich fand es daher sehr gut, dass das Thema bei FARKOR endlich den ihm gebührenden Stellenwert erhalten hat und aufwandsgerecht vergütet wird.

MMW: Wie gehen Sie konkret vor?

Fritz: Ich spreche vor allem jene Patienten an, die ohnehin wegen der Vorsorge in die Praxis kommen oder bei denen ich ein familiär erhöhtes Risiko vermute. Mit ihnen vereinbare ich einen Termin, bei dem wir die strukturierte Anamnese abarbeiten. Ergibt sich daraus ein erhöhtes Risiko, bespreche ich mit der Person, ob ein Stuhltest oder eine Koloskopie infrage kommt.

MMW: Wie ist Ihr bisheriges Fazit?

Fritz: In diesem vorselektierten Kollektiv hat etwa jeder Zweite ein familiär erhöhtes Darmkrebsrisiko. Solchen Personen Angebote zur Vorsorge zu machen, ist eine genuin hausärztliche Aufgabe. Ich wünsche mir daher, dass FARKOR erfolgreich abgeschlossen werden kann und die Familienanamnese zur Regelleistung wird.



Dr. Nicola Fritz

Interview

Berndt Birkner, Gastroenterologe in München. „Die aktuellen Altersgrenzen für das Screening sind für diese Personen zu spät angesetzt, und wir brauchen eine andere Strategie, um sie zu schützen.“

Im bayerischen Modellprojekt FARKOR wird daher bei Personen im Alter von 25 bis 49 Jahren evaluiert, ob sich anhand einer strukturierten Familienanamnese ein erhöhtes Risiko sicher identifizieren lässt. „Wenn dem so ist, werden wir bei der Koloskopie dieser Risikopersonen gehäuft Läsionen finden“, erläutert Birkner. Die Maßnahme sei daher essenziell, um die strukturierte Anamnese zu validieren.

Zuletzt ist das Projekt durch SARS-CoV-2 jedoch etwas ins Stocken geraten, Birkner zufolge sind die Zuweisungen an koloskopierende Ärzte seit Beginn der Pandemie deutlich zurückgegangen. „Wenn es so weitergeht, dann erreichen wir die bis Ende März 2021 vorgesehenen 1.800 Koloskopien nicht, und die statistische Aussagekraft der Studie wäre eingeschränkt.“

Birkner appelliert daher an niedergelassene Kolleginnen und Kollegen, sich auch jetzt noch in das Projekt einzuschreiben. Teilnehmen können Ärzte aller Fachrichtungen, Voraussetzung ist ein Sitz in Bayern sowie eine Fortbildung zur Familienanamnese. „Sie kann online absolviert werden und gibt Fortbildungspunkte“, sagt Birkner. „Darüber hinaus werden sämtliche Leistungen attraktiv vergütet.“ Birkner hofft, dass auf der Zielgeraden noch einige 100 Koloskopien hinzukommen und die Evaluation erfolgreich ist. „Denn dann hat die Maßnahme die Chance, in die Regelversorgung überzugehen, sodass jüngere Erwachsene mit erhöhtem Risiko nicht mehr das Nachsehen haben.“

Günter Löffelmann

Quelle: <https://www.kvb.de/abrechnung/verguetungsvertraege/farkor/>